

Alfred Bekker

Das UFO

Oktober 2000, Erschienen: Intravenös 119

"Du musst raus!" sagte meine Frau. "Schnell!"

"Wieso ich?"

"Du hast doch den besseren Draht zu Sebastian!"

Sie saß auf der anderen Seite unseres Wohnmobils, blickte hinaus. Ich trank Kaffee, hörte wie etwas klapperte, sah wie die Schnüre, die das Vordach hielten zu vibrieren anfangen, weil irgendein Blödmann darüber stolperte.

"Da ist er!" sagte meine Frau. "Der versucht gerade sein Surfbrett mitzunehmen und es ist ihm schon zweimal hingefallen."

"Er wird's schon hinkriegen!"

"Aber er hat sich an dem teuren Mercedes des Nachbarn vorbeigequetscht, als er herkam... Und auf dem Rückweg wird er mit Sicherheit dasselbe versuchen. Mit dem Surfbrett!"

Ich war gerade noch rechtzeitig draußen, um ihm den viel größeren Durchgang auf der anderen Seite des Wohnmobils zu zeigen.

Ich sah ihm nach, als er mit seinem Surfbrett davonzog.

Sebastian konnte ganze Lexikonartikel auswendig dahersagen, aber ein Weg, der groß genug war, dass ein Auto ihn benutzen konnte, fand er nicht.

Sebastian führt den Hund aus. Zwölf Jahre ist der Junge, er hat ein schmales Gesicht mit spitz zulaufendem Kinn und braunen Augen. Augen, die sehr genau beobachten. Augen, denen nichts entgeht. Er führt den Hund aus, genau so, wie man es ihm gesagt hat, genau denselben Weg wie immer. Er weicht kein Stück davon ab. Jeden Strauch hat er sich gemerkt, er geht über die Wiese, der Hund zieht in eine andere Richtung, will irgendeiner Spur folgen, aber Sebastian folgt seiner Spur. Seiner eigenen Spur, der Spur des Weges, den man ihm gezeigt hat. Ganz exakt. Er will es richtig machen. Er nimmt es ganz genau. Verdammt genau. Und manchmal ist genau das das Problem bei ihm.

Der Hund bleibt stehen, hat endlich einen Platz gefunden, an dem er sein Geschäft machen kann.

Sebastian braucht ein paar Augenblicke, um das zu begreifen, dann bleibt er auch stehen und hört auf damit, an der Leine zu ziehen. Der Hund blickt zur Seite. Er kann sich nicht konzentrieren, wenn ihn jemand so anstarrt. Sebastian begreift das nicht. Er starrt unverwandt. Der Hund jault, kriegt seine Wurst nicht raus. Sebastian starrt immer noch.

"Na los!"

Dann lenkt irgend etwas seinen Blick ab.

Etwas, das schnell durch die Luft geflogen kommt.

Sebastian folgt mit den Augen der Flugbahn, folgt ihr so lange, bis sie schließlich im hohen, feuchten Gras endet.

Seine dichten Augenbrauen ziehen sich zusammen. Was ist das?, fragt er sich. Ein Ufo? Jedenfalls irgend etwas, das fliegen kann.

Er hat von Ufos gehört. Davon, dass manche Menschen glauben, welche gesehen zu haben und das niemand das ernst nimmt. Er weiß, dass es Leute gibt, die behaupten, es gäbe Ufos. Er weiß aber auch, dass es Leute gibt, die das Gegenteil behaupten.

Ein Ufo, denkt er.

Ja, es muss ein Ufo sein.

Der Hund ——

Der Wind ließ plötzlich nach.

Sebastian ließ das Surfsegel los, sprang vom Brett herunter ins Wasser. Das Wasser ging ihm bis zu den Hüften.

Er sah, wie sich am Ufer das Schilf bewegte. Er beugte sich nieder, duckte sich, bis sein Rücken eine gebogene Linie formte und wartete geduldig ab, bis das Segel mitsamt Mast und Gabelbaum ihm endlich auf den Rücken fiel.

—— bellt kurz auf.

Der Hund will sich die Sache aus der Nähe angucken.

Oder besser: beschnüffeln.

Erwartungsvoll blickt er zu Sebastian hinauf, aber Sebastian bemerkt das gar nicht. Er stellt sich eine einzige Frage. Ob er von seinem Weg abweichen soll. Dem Weg, dem man ihm gezeigt hat.

Er ringt lange mit sich.

Der Hund entscheidet für ihn, zieht an der Leine.

Gemeinsam gehen sie an die Absturzstelle.

Das UFO sieht eigenartig aus.

Fast wie aus einer Art braunem Papier. Erinnert entfernt an ein Wespennest, das Sebastian mal gesehen hat.

Der Hund will schnüffeln. Sebastian zieht ihr zurück. An einer Seite des UFOs befindet sich eine Öffnung. Sebastian dreht das Ding herum, hebt es hoch, blickt hinein.

Dann schreit er auf und ——

"Ich habe ein UFO gesehen", sagte er später. "Es kam vom Himmel herunter auf die Erde, fiel einfach runter."

"Ach, ja?" Seine Mutter hatte irgendwie im Augenblick keine Antenne für eine UFO-Geschichte.

Und Sebastian hatte keine Antenne dafür, dass seine Mutter keine Antenne für seine Story hatte. Und so erzählte er einfach weiter, während seine Mutter damit beschäftigt war, die Bratwürste rechtzeitig in der Pfanne herumzudrehen, um sie vor dem Verschmoren zu bewahren.

"Das war heute Nachmittag, als ich mit dem Hund raus war!"

"So, so..."

"Weißt du, was in dem UFO drin war?"

"Nee, weiß ich nicht."

"Kleine Männchen. Die hatten alle Rucksäcke auf."

"Ich glaub", du guckst zuviel Fernsehen."

"Aber ich glaube, die waren alle tot."

"Wer?"

"Na die Außerirdischen mit den Rucksäcken."

"Tot?"

"Die bewegten sich nicht mehr und außerdem..."

"Ja?"

Er machte eine Pause, ehe er fortfuhr: "Die guckten so starr." Er machte der Blick nach.

"Lass doch das Fratzenmachen", sagte seine Mutter.

Sie machte eine ungeschickte Bewegung, drehte eines der Würstchen mit zuviel Efee. Ein Fettspritzer erreichte ihren Unterarm. Sie schrie auf.

"So ein Mist!"

Sebastian lachte.

Seine Mutter sah ihn an, verbiss sich den Schmerz. In diesem Moment hätte sie ihn Ohrfeigen können. Sie tat es aber nicht, atmete statt dessen tief durch. Schadenfreude war typisch für Autister, so hatte man ihr gesagt. Schadenfreude und Gruseln – die einzigen Emotionen, zu denen sie fähig waren.

"Man lacht nicht, wenn jemand anderem was Schlimmes passiert", sagte sie.

"Wieso nicht?"

"Man tut es einfach nicht und wenn du Freunde haben willst, tust du es besser auch nicht." Sie wusste, dass es keinen Sinn hatte, ihm das erklären zu wollen. Er konnte es nicht begreifen, so wie vieles andere auch nicht, was außerhalb seiner eigenen Welt lag. Aber er musste es lernen, so wie ein Zirkusaffe den Sprung durch den Feuerreifen lernt. Er musste es lernen, wenn er eines Tages selbständig unter Menschen leben wollte – und nicht in der geschlossener Abteilung eines Sanatoriums.

Sebastian sah seine Mutter an.

"Aber dann habe ich doch gar keinen Spaß mehr!"

(Pech für dich, mein Junge!, dachte sie. Pech für dich, dass kein normaler Mensch deine Vorstellung von Spaß teilt.)

--- und schreit und schreit und lässt das DING fallen, so als ob es plötzlich ganz heiß geworden wäre. Sein Blick ist starr geworden.

So starr wie der Blick der kleinen Männchen mit den Rucksäcken, die sich im UFO befinden und die der Hund jetzt unbedingt beschnüffeln will. Mit der Schnauze dringt der Hund in die Öffnung des UFOs ein, stößt eines der Rucksackmännchen heraus.

(Sauerstoffflaschen?, fragte Sebastian sich. Oder was ist das sonst da auf dem Rücken? Nee, Sauerstoff ist ja genug in der Luft... Vielleicht atmen sie ja etwas anderes. Etwas, wovon die Atmosphäre ihres Heimatplaneten erfüllt ist...)

Er sieht nicht den Mann und die Frau, die etwa zwanzig Meter entfernt hinter dem Zaun stehen, der das Campingplatzgelände abtrennt. Der Mann steht direkt am Zaun, die Frau ein paar Meter dahinter. Ihr Mund steht offen.

"Du bist wohl verrückt!" stößt sie hervor.

"Wieso?" fragt der Mann.

"Na sieh doch, der Junge..."

"Den hatte ich gar nicht gesehen!"

"Wie kann man nur so faul sein! Die paar Schritte bis zur Bio-Tonne!"

Beide sehen sie zu, wie der Junge die braune, etwas steife Papiertüte entgeistert ansieht und den Hund von ihr wegzieht. Jene Tüte, in die der Mann die toten Mäuse getan hat, die sich nach der langen Wintersaison in den Fallen befanden. Eingetrocknete Gewölle mit starrer Augen, jedes noch mit Metallbügeln an jene Mausefalle gedrückt, die sie getötet hatte.

(c) Alfred Bekker, Oktober 2000